

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Redaktions- und Geschäftsstelle: Bochum, Markt 19. Der Abonnementspreis beträgt durch den Vorkauf über die Post bezogen monatlich 600 Mark. — Fest- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht angenommen. Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schudy, Bochum. Druck: H. Handmann & Co., Bochum. Telefon-Nummern: 88, 89, 98. Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum, Wilmshäuser Straße 38-42. Telegramm: Altkohle Bochum.

# Pfingsttrauer und Pfingsthoffnung.

Pfingsten! In farbenfrohem Grün und in Blütenpracht strahlt die Natur. Wer freut sich dessen? Nur wer gedankenlos in den Tag hineinlebt, ohne ein Gefühl zu haben für die Not, unter der unser Volk leidet. Überall auf der Welt, wo die Faust des Kapitalismus auf den Armen liegt, kommt in deren Reihen nie die Fröhlichkeit auf, auf die jeder Arbeitende ein Recht hat. Aufkeimender Frohsinn wird immer wieder von der Sorge des Tages überschattet und niedergedrückt. Aber es ist doch ein Unterschied. Geh durch die Straßen unserer Industriestädte, fahre mit der Straßenbahn oder der Eisenbahn und suche harmlose Fröhlichkeit. Du wirst sie selten finden. Wie von einem schweren Alp niedergedrückt sind die Menschen. schweigend, ernst. Wo die Jugend spielt oder wandert, ist es wohl anders, fröhliche Lustigkeit findest du in den Schankplätzen, bezugslos von Fusel und Bier. Aber sonst ist unser Volk von einer Traurigkeit, die einem erst so recht zum Bewußtsein kommt, wenn man etwa nach Holland kommt und die Fröhlichkeit und Gemütlichkeit auch der ärmsten Volkskreise auf sich wirken läßt. Wahrlich, wir haben Grund, traurig zu sein! All unter Mühen, alle fleißige Arbeit unseres Volkes, alles mühselige Schaffen auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet hat nicht vermocht, Zustände zu schaffen, unter denen die Millionen des schaffenden Volkes wenigstens einigermaßen erträglich leben könnten. Zum Teil ist es Schuld des eigenen arbeitenden Volkes, das nicht verstand, die neue Zeit in Einigkeit zu nutzen, um den Bau seiner Wirtschaft und Gesellschaft zeitgemäß zu reformieren. Etwas neues, lang Ersehntes, noch nie Dagewesenes wollten die Enterbten. Teilen von ihnen dauerte Flügel, zähe Aufbauarbeit zu lange. Sie ließen ihr Ohr den Sirenenklängen aus dem Osten und glaubten jedem Charlatan, der ihnen riet, das Bestehende zu zerstören und neu zu bauen. Größere Not, tieferes Elend, Nord- und Bürgerkrieg war die Folge ihrer Lehre wie der ihrer Antipoden von rechts. Mehr wie einmal in den letzten Jahren durften wir hoffnungsfroh in die Zukunft blicken in dem Bewußtsein, nun das Schlimmste überstanden zu haben. Mehr und mehr wurden die Zerleher beiseite geschoben, mehr und mehr zeigte sich die geistige Gefundung des durch Krieg und Not körperlich und seelisch vernichteten Volkes.

Aber immer wieder stiegen mitleidlose Gewaltmenschen das Volk in tieferes Elend zurüd.

Langsam erwachte draußen in der Welt das Verständnis dafür, daß man das Sechzigmillionenvolk der Deutschen nicht endlos hühen lassen kann für die Sünden seiner vergangenen Herrscher, das Verständnis dafür, daß Deutschland nur wiedergutmachen kann, wenn es zunächst selbst leben kann.

Wir leugnen nicht, daß dieser Umschwung in der Welt erschwert und immer wieder gefährdet wurde durch Profitgier, Wucher, Spekulation, Steuerflucht und Rechtsbolschewismus im eigenen Lande. Das konnte aber nur geschehen, weil die Siegerfaust von draußen das deutsche Volk nicht zu Atem kommen ließ. Ausgemergelte, entkräftete Bergarbeiter leisteten Ueberarbeit, um die Kohlennot des Landes zu beheben. Statt Anerkennung dieses Heroismus gab es erneute Forderungen auf mehr Kohlen, auf mehr und besseren Koks, so daß immer wieder auch die Gutwilligsten sich sagten: Was nützt uns all unser guter Wille, all unser ehrlich Mühen? Was unsere Knappen ans Licht förberten, dienie nicht zur Wiedergutmachung, sondern zur Bereicherung französischer Kapitalistenkreise. Was deutsche Arbeiter und Techniker an Arbeit anboten zum Wiederaufbau Nordfrankreichs, wurde verächtlich beiseite geschoben, denn die Wiederaufbauwinerler mußten ja verdienen! Was die internationale Knappenschaft anbot: Gemeinsame, vorurteilslose Prüfung der Wirtschaftslage der verschiedenen Länder, um zu einer gerechten Reparationsleistung zu kommen, wurde stillschweigend sabotiert, wahrscheinlich weil zu jener Zeit der Plan des Einmarsches in das Ruhrgebiet schon stattfand.

Und dann kam dieser Einmarsch in friedliches Land und seit halb vier Monaten erlebt nun die Welt die Tragödie einer verrückten Zerstörung wirtschaftlicher Werte, wie sie in solchem Ausmaß kaum ein Krieg herbeiführen kann. Manmüdig, Stück für Stück wurden Wirt-

schaft und Verkehr im Ruhrgebiet erdrückt, ungeheure Werte vernichtet und die Verelendung des gesamten deutschen Volkes riesenhaft gefördert. Man sagte uns: Das brauchte ja nicht so zu sein, warum leistet ihr Widerstand, warum gehorcht ihr der Regierung, die euch diesen Widerstand befehlt? Wir antworten darauf: Niemand hatte uns zu befehlen und niemand befehlt uns! Aus eigenem Willen leisteten und leisten wir den Widerstand, den die Welt seit mehr als einem Vierteljahr anstaunt. Nicht leicht wurde uns dieser Entschluß! Viel zu gut kannten

Viktor Kalinowski:

## Pfingstfreude.

Aufsprang das Tor der Frühlingspracht!  
Das Auge ist geblendet  
Von all der bunten Herrlichkeit,  
Der Seligkeit, der Märchenzeit,  
Die golden in die Herzen lacht  
Und süßen Balsam spendet.

Vom Himmel tropft azures Blau  
Auf Feld und Wald und Wiese.  
Gesumm, Gesang erfüllt die Luft,  
In Blütenmeer haucht Lust und Duft,  
Besterntes Blüten sprüht der Tau  
Im Pfingstenparadiese.

Im Flatterhaare den Birkenkranz,  
Am Herden Schleh und Illuder,  
So wandern wir ins grüne Land  
Wie frohe Kinder Hand in Hand  
Und baden uns im Sonnenglanz  
Und singen Freudelieder.

Der Geist der Treu und Liebe muss  
In unsern Herzen wohnen.  
Dann schlagen wir in Bann und Acht,  
Was die Enterbten elend macht,  
Dann wird der Menschheit Genius  
Im Dom der Freiheit thronen.

wir die Sünden unserer herrschenden Wirtschaftskreise, die redlich mit dazu beigetragen hatten, die Lage unseres Landes immer mehr zu verschlechtern, die uns auch wenig Garantien gaben für eine Prüfung des Konflikts, wie wir sie wünschten. Aber so wenig unser Kamerad Dejarbin, der Vorsitzende des belgischen Bergarbeiterverbandes, sich im Krieg den Befehlen der deutschen Offiziere fügte, die er als Gemeindevorsteher nicht glauben ausführen zu können, selbst wenn man ihm zehnmal mit Erchießen drohte, ebenso wenig beugt sich das Arbeitsvolk der Ruhr gutwillig dem Gebot der fremden Militaristen. Freiwillig war und ist unser Widerstand, wenn auch manches in diesem Kampf uns nicht gefällt, das wir gern anders sähen.

Die Arbeiter haben nichts zu fürchten, sagten uns die französischen Herren zu Beginn des Kampfes. Gewiß, wenn wir uns geduckt hätten, dann wären wir eine Zeitlang die lieben Kinder gewesen. Aber wer zweifelt daran, daß die französischen Herren mit ihrem scharf ausgeprägten Nationalgefühl solche Dudmäuer, die sich dem Gegner im Kampf gegen ihr Land zur Verfügung gestellt hätten, als elende Verräter am eigenen Volk hätten betrachten müssen! Ganz abgesehen davon, daß der Dank über kurz oder lang in erhöhter Ausbeutung bestanden hätte.

Wir haben keinen Haß gegen das französische und belgische Volk, nicht einmal gegen diejenigen, die in Erfüllung ihrer militärischen Pflicht die Werkzeuge des französischen Imperialismus sind. Wir wissen, daß ein Teil dieser Leute widerwillig, ein Teil gleichgültig ihre Pflicht tun, ein Teil hat Freude am Schikanieren und Quälen, aber wir empören uns gegen die Gewalt und Unterdrückung mit den notwendigen Folgen dieses Gewaltsystems: Zusammenstöße, Erschießungen zu Duzenden, Vertreibung und Entfremdung.

Kein Todesopfer war notwendig im Ruhrgebiet, aber ungefähr 50 sind es bis jetzt geworden. Tausende Familien hat man von Heim und Haus vertreiben, weil ihre Ernährer nur latet, was Dejarbin im Kriege tat: den Befehlen des eigenen Landes gehorchen. Wer nicht den Kammer der Tausende, die Mütter, die Möbel und Betten und Hausgerät liegen und stehen lassen mußten, um mit dem Handgeväd in die Fremde zu wandern? Sagt uns doch nicht, daß die Deutschen es im Krieg auch so gemacht haben! Jawohl, sie haben es gemacht unter dem Kreuze der deutschen Arbeiter! Und was sie auch immer geübt hatten, wir waren bereit, es wieder gut zu machen!

Aber statt das anzuerkennen, sät man neuen Haß. Auf 15, 20 Jahre schickt man die Kruppdirektoren ins Gefängnis, obwohl es nicht wahr ist, daß sie schuldig sind im Sinne der französischen Anklage. Den Betriebsrat, der ebenso schuldig, d. h. nichtschuldig ist, läßt man mit sechs Monaten laufen. Die Herren vom Kruppdirektorium stehen auch in ihrer Weltanschauung sehr fern, wir flechten ihnen auch keine Lorbeerkränze, denn so wie sie sind auch Tausende armer Leute Opfer des französisch-belgischen Militarismus. Aber wie wir uns gegen jedes Unrecht empören, so erst recht gegen diese in den Mantel eines Gerichtsurteils sich hüllende unerhörte Rechtsbeugung und Gewalttat. Wir bestreiten den Herren Franzosen das Recht, Recht zu sprechen im Ruhrgebiet, nie werden wir solche Versuche anders auffassen und werten als nackte, auf Recht und Gesetz peisende Gewalttaten.

Strauenhaft sind auch die Urteile, die das Kriegsgericht in Mainz ausgesprochen hat gegen eine Reihe Eisenbahner, weil sie pflichtgemäß die Eisenbahner aufforderten, nur deutschen Befehlen zu gehorchen. Es wurden folgende Urteile gefällt:

Koth, Bezirksleiter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, 10 Jahre Gefängnis; Beder, Kassierer des Deutschen Eisenbahnerverbandes, 6 Monate Gefängnis und 100 000 M. Selbststrafe; Bösweiler, Ortsbeamter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, 7 Jahre Gefängnis; Bepert, Sekretär der Beamtenabteilung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, 5 Jahre Gefängnis; Weiss, Schreibgehilfe des Deutschen Eisenbahnerverbandes, 4 Monate Gefängnis, 100 000 Mark Selbststrafe; Leinweber, Vorsitzender des Betriebsrates in Wiesbaden, 3 Jahre Gefängnis; Garzdorf, Eisenbahnbediensteter, 3 Monate Gefängnis, 100 000 M. Selbststrafe; Engel, Eisenbahnbediensteter, 1 Jahr Gefängnis, 100 000 M. Selbststrafe; Klingler, Vorsitzender des Betriebsrats Mainz, 6 Jahre Gefängnis; Rufe, Ortsbeamter des Eisenbahnerverbandes, 8 Jahre Gefängnis; Salomon-Schwind, Angestellter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, 4 Jahre Gefängnis; Gummel, Oberbaurat der Eisenbahndirektion Mainz, 1 Jahr Gefängnis, 100 000 M. Selbststrafe; Bad, Regierungsbaurat der Eisenbahndirektion Mainz, 8 Jahre Gefängnis; Erling, Vertreter der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner, 6 Jahre Gefängnis; Ludwig, Vertreter der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, 6 Jahre Gefängnis; Arimmel, Vertreter der Gewerkschaft der Rangierer, 6 Jahre Gefängnis; Diehle, Vertreter der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, 7 Jahre Gefängnis.

Zweihundert neun und zwanzig Jahre sechs Monate Gefängnis verhängten die Tribunale in Werden und Mainz mit einem Schläge über Leute, die nichts anderes getan haben, als was die französischen Gewalthaber selbstverständlich von jedem ihrer Landesleute fordern: Eintreten für sein Volk!

Wir appellieren an das Weltgewissen, an die Arbeiterinternationale: Wie lange wollt ihr dieser gräßlichen Unterdrückung eines arbeitssamen, friedlichen Volkes zusehen?

Den Gewalthabern aber rufen wir zu: Ueber tausend Jahre Gefängnis und Zuchthaus verhängte die deutsche Bourgeoisie unter dem Sozialistengesetz über die Arbeiterklasse. Und der Erfolg? Stärker und stolzer von Jahr zu Jahr erhob diese unterdrückte Klasse ihr Haupt, bis sie so stark war, daß man nicht mehr gegen sie und nicht mehr ohne sie regieren konnte. Und so wird es nicht nur national: so wird es international kommen. Stürzen werden die Mauern militärischer Zwingherrschaft allüberall. Trotz Gewalt und Unterdrückung, trotz Kerker und Tod wird der Gedanke des Friedens und der Völkerveröhnung siegen über die Gewalt. Ihr beugt uns, doch ihr zwingt uns nicht! Das ist trotz alledem und alledem unser Pfingstglaube.

# Die Einbruchsabwehr. Französisch-belgische Willkürherrschaft.

## Die „Bergarb.-Ztg.“ verboten. Ein Bezirksleiter des Verbandes verhaftet. Die Gewerkschaften zum Notenwechsel.

Kurz vor Redaktionsschluss geht uns folgende Nachricht zu:

Die Rheinlandkommission hat die „Bergarbeiter-Zeitung“ ab 10. Mai bis 8. August für die französische und belgische Zone des abgesetzten Gebiets verboten.

Am 9. Mai wurde unser Bezirksleiter des Aachener Kohlenreviers, Kamerad Schlösser, von den Belgiern verhaftet. Die Ursache ist uns noch unbekannt. Die Verhaftung des Kameraden Schlösser erfolgte am Tage nach der Verhaftung des Kameraden Dannich. Der belgische Militarismus hat es also auf eine Zerstörung unserer Organisation abgesehen.

In diesen Maßnahmen äußert sich mit der Brutalität französisch-belgischer Militarismus über seine Machtlosigkeit gegenüber der gerechten Einbruchsabwehr der Arbeiterklasse. Dreimonatiges Verbot der „Bergarbeiter-Zeitung“ glaubt man mit Verboten den Gewinn zu können? Die deutsche Arbeiterklasse hat zu traurigen Erfahrungen mit den Militaristen gemacht, als daß sie der Geweihe der Einbrecher von „Schutz der Arbeiterrechte“ Glauben geschenkt hätte. Nur so weiter, ihr Verrent! Verrent in die Herzen aller recht- und freidebenden Lebensbewohner immer tiefer den Haß gegen eure brutalen Gewalttaten, gegen Militarismus, Kapitalismus, Imperialismus. Den Organisationsgedanken werdet ihr der deutschen Arbeiterklasse nicht aus dem Herzen reißen, aber dem Militarismus, dieser Kulturschande, grabt ihr ein schieres Grab!

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring erließen am 10. Mai folgende Rundgebung:

Der Notenwechsel der letzten Tage über Reparation und Ruhezuführung gibt den unterzeichneten Verbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten Anlaß zu erneuter Stellungnahme, weil es sich um Lebensfragen des arbeitenden Volkes handelt, die ohne seine Mitwirkung nicht gelöst werden können, und weil der Notenwechsel schon jetzt Frrtümer aufweist, deren Beseitigung unbedingt notwendig ist, wenn weiteres Unheil von der Arbeiterklasse in allen Ländern ferngehalten werden soll.

Die unterzeichneten Verbände sind, der politischen Lage Rechnung tragend und in dem Wunsche, die Nachwirkungen des Krieges baldmöglichst zu heilen, von jeher für Reparationen eingetreten und haben die Bereitwilligkeit der deutschen Arbeiter und Angestellten, an Reparationen mitzuwirken, immer wieder betont. Sie versichern auch heute ihre Bereitwilligkeit zur Reparation in den Grenzen des Möglichen. Sie sind dabei allerdings durchdrungen von der Überzeugung, daß die deutsche Reparationsleistung allein den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft nicht bewirken kann, und daß dieser Wiederaufbau nur durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten aller beteiligten Völker auf der Grundlage des Friedens und der wirtschaftlichen Tatsachen möglich ist.

Unvereinbar mit diesen Grundätzen ist der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet, für den der Friedensvertrag von Versailles keine Unterlagen bietet und der wirtschaftliche Voraussetzungen durch militärische Gewalt erschaffen will. Er bedroht in gleicher Weise das Selbstbestimmungsrecht weite Teile des deutschen Volkes und damit dessen Einheit und Freiheit, wie er die Freiheit der Arbeit,

das Gemeingut der arbeitenden Menschen aller Völker unterdrückt.

Dagegen richtet sich der Widerstand der deutschen Arbeiter und Angestellten, die passiv Resistenz, die geistige und sittliche Waffe, die keinem Volke gegenüber der Unterdrückung genommen werden kann. Dieser Widerstand ist spontan aus den besten Kräften des Volkes hervorgegangen, weil an der Ruhr Gewalt und Unrecht zu herrschen versuchen. Keine Regierung hat diesen Widerstand befehlen oder schaffen können, keine Regierung kann ihn abstellen und keine wird ihn, selbst mit den grusamsten Mitteln der Gewalt zu unterdrücken vermögen.

Die deutschen Arbeitnehmer werden in ihrem Widerstand nicht einen Tag länger verharren, als an Rhein und Ruhr der rechtsinbrüche Zustand andauert. Sie führen dabei einen schweren Kampf, aber trotz Not und Entbehrung fühlen sie sich stark in dem Bewußtsein, ihr gutes Recht, die Freiheit ihres Arbeitsplatzes, zu verteidigen. Sie kämpfen zugleich in der Überzeugung, nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern auch für die Freiheit der Arbeitnehmerschaft aller Länder einzustehen. Die Zustimmung, die ihnen von dort vielfach zuteil geworden ist, läßt sie zuversichtlich glauben, daß über Nachgebote und Frrtümer der Regierungen hinweg auch die vielkämpfte internationale Frage der Reparation schließlich eine Lösung auf dem Boden der Vernunft und Gerechtigkeit finden wird.

### Kulturheuchler.

Es ist selbstverständlich, daß jenes Arbeiterelement, welches sich zu Streikbrecherarbeiten hergibt, auf dem tiefsten geistigen Niveau steht. So hat der französische Militarismus widerliches Gesindel der ganzen Welt für sich gebunden, welches im Ruhrgebiet seine Raubzüge ausführen soll. In Buer ist die Sache Bergmanns-Gilb besetzt, um Kols zu verladen. Die dort einsamstierten „Arbeitswilligen“ sind meistens Italiener, mit polnischen und luxemburgischen Arbeitern durcsetzt. Das Gesindel trieb sich nun stets in großen Haufen in der Stadt umher. Banden bis zu 200 Mann und härter, mit Revolvern bewaffnet, durchstreifen die Stadt, terrorisieren die Bevölkerung, drängen in die Wirtschaftler ein, mißhandeln Frauen und Männer, kurz und gut, benehmen sich so, wie nur ein Schamur der Menschheit sich benehmen kann. Die französischen Kulturträger haben dem Treiben dieser Verbrecher ruhig zu. Schließlich brach der Bevölkerung die Geduld. Mehrere Hundert Mann sammelten sich und verbläuten das Gefändel bei einem neuen Streikzug „nach allen Regeln der Kunst“. Ein anderer Weg als der des Selbstschutzes blieb nicht übrig.

Das entspricht so ganz dem Charakter des französischen Militarismus. Zweck entbehren sie das Rubriviel von der Polizei, nachher schleppen sie auch ein Verbrechergesindel aus allen Herren Ländern herein und lassen es ruhig toben. O ihr — Kulturheuchler!

### Der belgische Militarismus und die Freiheit der Arbeit.

Der belgische Kriegsrat zu Aachen hat am 22. April den Vertreter des niederländischen Zentralverbandes der Transportarbeiter in Rubriort, namens Remans, zu vier Monaten Gefängnis und einer ansehnlichen Geldbuße verurteilt, weil er ein Manifest des Vorstandes der genannten Organisation unter dem Vorwand der niederländischen Rheinischfahrt verbreitet hatte, in dem dieses aufgeführt wurde, alle Streikbrecherarbeit und alle Arbeit unter Militäraufsicht zu verweigern. Bevor Remans vor den Kriegsrat gestellt wurde, hatte man ihn fünf Wochen in Präventivhaft gehalten. In der Motivierung des Urteils wird u. a. als erschwerend angeführt, daß das Manifest unter Umgehung der Zensur erschienen war. Damit stellt das Kriegsgericht sich auf den Standpunkt, daß Vorstandsmitglieder von neutralen Gewerkschaften eine Aktion unter ihren eigenen, also neutralen Mitgliedern, nur führen dürfen, wenn die Besetzungstruppen dies freundlich gestatten.

Worte und Taten der Franzosen stehen einander wie der Fuchs dem Huhn. Noch nie ist mehr gehuchelt worden, als von den heutigen französisch-imperialistischen. Man vergleiche die von den Einbruchsmilitaristen im Ruhrgebiet verteilten Flugblätter sowie ihre mündlichen und schriftlichen Phrasen vom Schutz der Arbeiterrechte mit obiger Verordnung.

### Krämer und Bedler suchen weitere Bezirker.

Die Firma „Verband der Saarbergleute“ braucht noch Hilfskräfte. Die Grubenbeamten sind ansehend beauftragt, solche zu suchen. Am 25. April wurde der Sekretär unseres Verbandes, Michels, von der Inhabition Sulzbach angerufen und gefragt, ob er zu sprechen sei. Auf seine bejahende Antwort kam 5 Minuten später ein Herr, der sich als Herr Scheidt vorstellte, im Altenwald wohnen und auf der Grube Beamer sei. Er fragte unseren Kameraden Michels, ob er seine Lage nicht verbessern wolle? Er könne Sekretär bei Bedler und Krämer werden. Michels lehnte dieses Ansuchen selbstverständlich ab, da er sich durch Verrat an der Arbeiterschaft keine Besserstellung wünsche.

### Die Kommunisten und der Bergarbeiterstreik an der Saar.

In den kommunistischen Tageszeitungen („Rote Fahne“ vom 4. Mai 1923 u. a.) erschien ein Artikel unter der Überschrift: „Der Saarbergarbeiterstreik am Wendepunkt“. Sein Verfasser ist der kommunistische Landtagsabgeordnete Gustav Sobotta, früher Bergmann in Westfalen. Jetzt gewerkschaftlicher Zellendauer in der kommunistischen Betriebsrätezentrale zu Berlin. Dem Artikel ist manches Interessante zu entnehmen, nur nicht, warum der Saarbergarbeiterstreik am Wendepunkt sein soll, oder aber es sei denn, daß dieser Wendepunkt herbeigeführt wird durch die von Sobotta festgestellte Streikbrecherarbeit, die jetzt nach dem kläglichen Zusammenbruch des Streiks der lothringischer Bergarbeiter — er wurde geleitet von einem Verband der roten Gewerkschaftsinternationale und nicht von den „Amsterdamer“ — von diesen geleitet wird. Der den Aufsatz vom kommunistischen Standpunkt betrachtet, wird gesehen müssen, daß sein Verfasser bei der Ablehnung im Unbewußtsein gehandelt hat oder aber es hat bei ihm die Absicht bestanden, seinen kommunistischen Parteifreunden und der roten Gewerkschaftsinternationale einen gehörigen Stief zu versetzen. Welche von den beiden Voraussetzungen richtig ist, können wir nicht entscheiden und überlassen auch — jawohl! — immer — dem Verfasser das Selbstbestimmungsrecht. Aber sehen wir uns die Arbeit an. Der Artikel beginnt wie folgt:

„Wohlf ganze Wochen dauert schon der Kampf der Bergarbeiter im Saargebiet und die Kampfzeichen sind genau so fest wie beim ersten Sturm. Nicht ein

einziges Fahnenflüchtiger ist zu verzeichnen. Wo etwa einer wankend wurde und die Gefahr bestand, daß er die Front verläßt, da genügt ein paar Worte der Kameraden, um ihn wieder in Reih und Glied zu bringen.“

Der Autor des Ausnahmestückes und die Brutalität einer willigen Soldateska, auch Maschinengewehre und Loms bringen die Bergarbeiter nicht zum Wanken“, ruft, begeistert über den Kampfesmut der „verrückten Amsterdamer“, der kommunistische Artikelverfasser aus. Würde der gewerkschaftliche Zellendauer nur ein wenig nachgedacht haben, als er diese Sätze schrieb, dann würde ihm zum Bewußtsein gekommen sein, daß die lobend hervorgehobene Standhaftigkeit der Streikenden ein Ausdruck der inneren Gesinnung ist, an welcher die kommunistische Zellendauererlei bislang gescheitert ist. Wäre die Zellendauererlei gelungen, dann würde die heroische Standhaftigkeit der Streikenden längst dahin sein. Da sie nicht gelang, wird dieser Streik vom Bergarbeiterverband in enger Fühlungnahme mit einer anderen Organisation geführt. Beim Streikbeginn waren ungefähr 300 unkonfessionell organisierte Kommunisten vorhanden, wovon der größte Teil in den Bergarbeiterverband übertrat, um nicht zum Streikbrecher werden zu müssen, und ein kleiner Teil dieser Helden sind tatsächlich Streikbrecher geworden. Dieser Sachverhalt läßt für die Kommunisten keinen Raum bestehen.

Der Artikel nimmt dann Bezug auf die günstige Lage beim Streikbeginn. Aus dem Rubriviel sei kein Zentner Kohle“ hervorgekommen, neben den Saarbergleuten hätten die Brüder in Elsas-Rothringen im Streik“ gestanden, die französischen Bergleute wären am 16. Februar in den Kampf getreten und die „belgischen Bergproleten rüttelten an ihren Knebelketten“, so führt der Artikelverfasser aus, um dann fortzufahren:

„Dies auszunutzen, wäre Aufgabe der Schwarz, Gattler und anderer Führer des Bergarbeiterverbandes gewesen. Die vereinigten Bergproleten von der Saar, aus Lothringen und aus Frankreich hätten einen Kampfplan aufgestellt, an dem sich das Grubenkapital die Zähne ausgebissen hätte.“

In der Novemberzentrale besetzten, der diese Sätze niederschrieb, muß sich irgendein Vorgang ereignet haben, so daß da etwas nicht in Ordnung zu sein scheint. Die Schwarz, Gattler und andere Führer des Bergarbeiterverbandes stehen doch noch im Kampf, was der Artikelverfasser an anderer von uns hervorgehobener Stelle anerkennt, indem er ausführt, daß der Kampf der Saarbergleute schon „wohl ganze Wochen dauert“ und die Kampfzeichen noch „genau so fest wie beim ersten Sturm stehen“. Die günstige Lage, die beim Streikbeginn vorhanden war, blieb leider nicht bestehen, weil der lothringischer Bergarbeiterverband, ein Kind der Moskauer Gewerkschaftsinternationale, im Kampf schwach wurde, so daß dieser elend verloren ging. Hören wir Herrn Sobotta wieder selbst:

„Der lothringische Kampf wurde geführt von einer Organisation, die nicht der Amsterdamer Internationale, sondern der R.G.Z. angegeschlossen ist. Ebenso war es mit dem begonnenen Streik in Frankreich. Auch hier ist die R.G.Z. nicht Mitglied der Amsterdamer Internationale, sondern der R.G.Z. Darum wollte die Leitung des deutschen Bergarbeiterverbandes nicht mit dem lothringischen Bergarbeiterverband gemeinsam kämpfen.“

Den Kampfplatz verlassen hat der lothringische Bergarbeiterverband, während die Saarbergleute, die dem deutschen Bergarbeiterverband und somit den „verrückten Amsterdamer“ angehörend, schon „wohl ganze Wochen“ streiken, und die Kampfzeichen sind noch genau so fest wie beim ersten Sturm“, und dennoch wollte nach Herrn Sobotta „die Leitung des deutschen Bergarbeiterverbandes nicht mit dem lothringischen Bergarbeiterverband gemeinsam kämpfen“. In demselben Atemzuge aber schreibt Herr Sobotta weiter wirklich folgendes nieder:

„Jetzt ist der elsas-lothringische Streik zusammengebrochen — zusammengebrochen, weil die Opfer zu groß waren und von den lothringischen Kameraden allein nicht getragen werden konnten.“

Ein Preis jenem, der es fertig bringt, mehr Widersprüche, mehr Selbstwiderlegungen in so wenig Zeilen hineinzuverpacken wie dieser kommunistische Zellendauer. Der Artikel ist in dieser Hinsicht eine Meisterleistung. Außerdem sind in ihm die härtesten Angriffe — ob im Bewußtsein oder im Unbewußtsein, sei dahingestellt — gegen die kommunistische rote Gewerkschaftsinternationale in Moskau, weil sie den Streikenden nicht hilfreich beigetreten hat, denn Sobotta stellt fest, daß der Streik zusammengebrochen ist, weil die Opfer zu groß waren und von den lothringischen Kameraden allein nicht getragen werden konnten“. Mit anderen Worten: Die rote Gewerkschaftsinternationale war nicht bereit, die großen Opfer tragen zu helfen, um den Streik erfolgreich beenden zu können. Das ist der denkbar härteste Vorwurf. Und dann bestreitet uns Herr Sobotta, daß aus Lothringen Höfen ins Saarrevier gebracht werden, „um den Streikenden das Rückgrat zu brechen“. Zwar verlangt Herr Sobotta, daß die Amsterdamer-Internationale „die Einfuhr von Streikbrecherlöse ins Saargebiet“ verhindern möchte, aber es sind Mitglieder der roten Gewerkschaftsinternationale, die diese Kohle gewinnen. Auf sie hat die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale keinen Einfluß. Das Verlangen richtet sich jedoch an die falsche Adresse und ist darum auch nicht ernst gemeint, denn dann müßte es nach Moskau gerichtet sein. Wir sind dem Herrn Artikelverfasser aber sehr dankbar für seinen „lehrreichen“ Aufsatz und wünschen nur, daß er recht oft zur Feder greift, um Artikel zu schreiben, durch welche das Studium kommunistischer Selbstverfassung erleichtert wird. H. L.

### Kindereleid auf Moskaus Straßen.

Wiederholt brachte die „Frankfurter Zeitung“ Berichte über Rußland, welche der Feder ihres Moskauer Berichterstatters G. G. Popoff entstammen. Popoffs Berichte sind von strenger Objektivität und wiederholt haben die deutschen kommunistischen Zeitungen diese nachgedruckt, um damit die Seriosität der Sowjetrepublik zu betonen. Leider ist die kommunistische Presse nur einseitig eingestellt. Sie veröffentlicht nur solche Berichte und Nachrichten über Sowjetrußland, die es in einem richtigen Licht erscheinen lassen. Beträübendes verschweigt sie vollkommen, führt also ihre Leser irre. Nicht veröffentlicht wird sie auch den Bericht Popoffs an die „Frankfurter Zeitung“, in welchem das russische Kindereleid in der bolschewistischen Rußland geschildert wird. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Stellen:

Mehr als 15.000 elternlose, verlassene Kinder irren, bittend, gekleidet, ohne Obdach, ohne Nahrung, bettelnd, vagabundierend durch die Straßen der bolschewistischen Rußland. Täglich sterben vor Hunger oder vor Kälte Dutzende von ihnen. Täglich kommen zehn bis zwanzig dieser hilflosen Geschöpfe unter die Räder der Straßenbahnen und Autos. Kleine, blutende, verstümmelte Körperchen liegen im Schnee, im Schmutz der grausam gleichgültigen Straße. Und täglich strömen von allen Enden des riesigen Reiches hunderte neue kleine Menschenchen herbei, die der unerlöste Hauch der „revolutionären“ Hauptstadt gierig verschlingt. Man hat nie zuvor in Moskau oder irgendwo anders eine so große Anzahl von vagabundierenden Kindern gesehen. Eine Folge von Krieg, Revolution und Bolschewismus. Doch besonders erschreckend: Die Funktionen hat diese Erscheinung nach Einführung der „neuen Wirtschaftspolitik“ angenommen, als die Liquidation der staatlichen Versorgungswirtschaft Millionen von Menschen einfach ihrem eigenen Schicksal überließ.

An den Haltestellen der Straßenbahnen kommen zahlreiche bettelnde, kranke, schmutzige Kinder in den Waggon, drängen sich an die Passagiere heran und betteln. Auf den Eisenbahnstrecken stehen sie, da die Züge überall in Rußland hundentlang halten, oft zwei, ja miteinander sogar sechs Stunden in Regen und Kälte vor den

### Der Saarstreit.

#### Gelichterte Verhandlungen.

Nachdem die Verhandlungen mit der Grube Frankenholtz gescheitert sind, kam es mit der Direktion der Saargruben am 30. April zu einer Vorbesprechung. In der Vorbesprechung konnte keine Einigung erzielt werden. Eine Weiterverhandlung war jedoch noch nicht unmöglich. Jede Weiterverhandlung war jedoch sofort unmöglich, als die Direktion erklärte, daß auf strikte Befehle von Paris die entlassenen 2000 Funktionäre der Organisationen nicht wieder eingestellt werden.

#### Das Streikpostenverbot im Saargebiet.

Wir haben bereits auf das Streikpostenverbot der Französlinge im Saargebiet hingewiesen. Nachfolgend der Wortlaut dieser Verordnung betr. Anwendung des § 152 der Gewerbeordnung. Auf Grund der §§ 16, 19 und 23 des Kapitels 2 der Anlage zum Abschnitt 4 des Friedensvertrages, auf Grund namentlich des § 30 Abs. 3 desselben Kapitels betreffend Anlage und gemäß ihrem Beschluß vom 30. April 1923, verordnet die Regierungskommission was folgt:

#### Artikel 1.

§ 152 der Gewerbeordnung erhält folgenden Zusatz:

1. Das Streikpostenverbot unter jedweder Form ist untersagt. Jede Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis 500 Fr. bestraft.
2. Wer es unternimmt, durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Schmähsungen oder Verhöhnungen, 1. Arbeiter oder Arbeitsgeber zur Teilnahme an Besatzungen der im § 152 bezeichneten Art zu bestimmen oder am Nichttritt vor solchen Besatzungen zu hindern, 2. Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Fortsetzung oder Annahme der Arbeit zu verhindern, 3. Arbeitsgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen oder an der Annahme von Arbeitern zu verhindern, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

§ 152 der Gewerbeordnung ist demnach in Kraft.

#### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Saargruben, den 2. Mai 1923. Im Namen der Regierungskommission des Saargebietes: Der Präsident: gen. D. Kautz, Staatsrat.

Fenster irgend eines „besseren“ Waggons und jammern mit der unglücklichsten Ausdauer um Brot. „Dadenta — dai chob“... „Darechen, gib Brot.“

In die Eisenbahnzüge, in Privatwohnungen, in Theatern, in Cafés — überall bringen sie wie ein Schwarm wandernder Motten ein, Betteln und Nichten. Man treibt irgend einen Handel. Doch „Minderjährigen unter 14 Jahren ist das Handeln auf den Straßen verboten“ lautet ein Gesetz der Sowjetregierung...

Es gibt verschiedene Kategorien unter diesen vagabundierenden Kindern der Moskauer Straßen. In der Mehrzahl sind es die wirklich Obdachlosen, Vertriebenen, Hungernden. Sie haben zum ersten Mal im Leben ihr heimatliches Dorf, das ihnen bisher die Welt war, verlassen.

Die zweite Kategorie sind die Handelstreibenden. Zehnjährige Mädchen und Mädel stehen an jeder Ecke und handeln mit Zigaretten, Streichhölzern, Blumen und anderen Dingen. Kinder, die sich häufig an dieses Leben gewöhnt haben.

Zur dritten Kategorie würde ich die Kinder jener Verbrecherwelt zählen, die den Bettel, im Verein mit organisiertem Straßenraub, als eine Profession betreibt, für die im heutigen Rußland ein überaus günstiger Boden zu sein scheint.

Und dann nicht zu vergessen, die im Dienst der Tscheka Arbeitenden Kinder. Diese Institution, deren Raffinement und Persönlichkeit keine Grenzen kennt, hat es nicht versäumt und scheut sich nicht, aus der Notlage, dem Unglück und der Unwissenheit unglücklicher Kinderleiden Nutzen für sich zu ziehen.

Sie kommen aus dem Reich des Hungers, ihre Heimat ist zu einer Wüste geworden, das Schicksal stößt sie mit gebetsdringender Macht irgendwohin, ihr Weg ist ein Lebensweg ohne Beispiel und ihr Ende — ebenfalls Verkommen. Moskau — eine nervöse, blutige, desolatsverweilte, gleichgültige Stadt, gewährt ihnen Unterstüpf: in schmuckigen Höfen, unter Brückenbogen, in Abgängen, in verfallenen Winkeln der Bahnhöfe, in Verbrecherkassernen usw.

... Sie kommen aus dem Reich des Hungers, ihre Heimat ist zu einer Wüste geworden, das Schicksal stößt sie mit gebetsdringender Macht irgendwohin, ihr Weg ist ein Lebensweg ohne Beispiel und ihr Ende — ebenfalls Verkommen.

Auch die Moskauer Verbrechersprache — „Tsenja“ — wird ihnen hier beigebracht. Ein Uneingeweihter versteht kein Wort. So heißt beispielsweise Raub: „Tsa“, Mißhandlung: „Ment“, Mord: „Marasjet“ usw.

Die Sowjetregierung tut gegen das geschändete Elend allerhand. Aber sie kann wenig. Eine propagandistische Lösung der Kommuniten lautet: „Alles fürs Kind“. Ein humanes Wort, das von der Wirklichkeit leider zu einer grotesken Ironie gestempelt wird.

Ein Besuch in irgend einem dieser „Kinderheime“, die stets zu Ehren einer kommunistischen Größe — Marx, Lenin, Rosa

Duzenburg oder sogar der ganzen 3. Internationale — benannt werden, gibt besonders günstige Gelegenheit zu melancholischen Betrachtungen über den in Rußland so trassen Gegenstand zweiseitigen Theorie und Praxis. Ein ehemaliges Herrenhaus mitten in der besten Gegend Moskaus.

Eine Motte unsauberer, halbnackter Kinder wälzt sich auf dem Boden oder brüht sich schon in den Ecken herum. Die meisten bieten einen unterbreiten Anblick: degenerierter Schädel, niedrige Stirn, schlendernde Nacken, schmuckige Mundwinkel, stumpfsinnige und gleichgültige Augen.

Die Tatsache, daß auf den Straßen und in den Höfen der bolschewistischen Hauptstadt 15000 ertrotlose Kinder zu zählen sind, daß ihre Zahl, trotz der Todesopfer, täglich wächst, daß im Laufe der letzten Jahre fast 60000 Kinder allein in einer Stadt von der Straße aufgefressen worden sind, wirkt ein großes Schlaglicht auf die tragische Lage der russischen Gesamtbevölkerung.

Wozu soll man in Dorfschulen ein Bild des Grauens. Warum befehlen die Kommunisten nicht den Mut, der Welt die Wahrheit über ihren Sowjetstaat zu sagen? Wollen sie mit ihrer Unwahrscheinlichkeit ihrer Ideologie zum Siege verhelfen?

### Volkswirtschaftliche Rundschau.

#### Reise und Löhne.

Obwohl die Unternehmer bei objektiver Prüfung zugeben müssen, daß die Preise starker steigen als Löhne und Gehälter, wehren sie sich, eine Methode finden zu helfen, die wirtschaftlich reibungsloser als bisher die nötige Anpassung der Löhne an die Preise ermöglicht.

Völlig einwandfreie Statistiken über die Kosten der Lebenshaltung haben wir kaum. Die Wirklichkeit übertrifft gewöhnlich die Zahlen auf dem Papier. Die Groshandelspreise fielen sich gegenüber 1 im Frieden:

	Industrie- u. Handels-Preise (44 Waren)	Franken-Preise (98 Waren)
1922 Januar	39,5	42,2
Februar	108,3	91
März	1924,6	94,5
1923 Januar	3868,8	2064
Februar	7075,9	7159
März	6187,1	6770
April	6565,71	6393

Für die Woche um die Monatswende April-Mai zeigt die „Industrie- und Handels-Preise“ einen Stand von 7890,7, den höchsten Stand der je zu verzeichnen war, höher als im Februar, der bis dahin die höchste Ziffer zeigte.

Die Lebenshaltungskosten haben sich nach der Reichs-Industrie im April um 3,5 Prozent erhöht, während der Index der „Ind.-u.-S.-P.“ eine Zunahme von 6,5 Prozent aufweist. Das kommt anscheinend daher, daß die reichswirtschaftlichen Ziffern von zwei Tagen stammen und die letzte Aprilwoche, in der sich starke Preissteigerungen zeigten, nicht berücksichtigt ist.

Die Arbeiterfrage ist durch die Preisentwicklung der letzten Monate stark erweicht, so ist es die Mangelhaftigkeit der Behauptung, daß sie liegen den Löhnen die Ursache der steigenden Preise sind.

### Von den Betriebsräten.

Entschädigung bei Entlassung von Betriebsratsmitgliedern. Wir haben bereits in Nr. 18 der „Duzburg-Stg.“ auf die Änderung des § 87 des Betriebsvertrages hingewiesen.

Der Arbeitgeber die Weiterbeschäftigung ablehnt, ihm eine Entschädigungspflicht aufzuerlegen. Die Entschädigung bemittelt sich nach der Zahl der Jahre, während derer der Arbeitnehmer an dem Betrieb insgesamt beschäftigt war.

Innerhalb dreier Tage nach Kenntnis von dem Eintritt der Rechtskraft der im Schlichtungsverfahren ergangenen Entscheidung hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer mündlich oder durch Auftrage zur Post zu erklären, ob er die Weiterbeschäftigung oder die Entschädigung wählt.

### Gesetzgebung und Verwaltung.

Breitschreiben für einen Druckmehrer. Der Reichskohlenrat ersucht uns um Befolgung folgender Abänderungsnotiz zum Breitschreiben für einen Luftdruckmehrer:

Die Schwierigkeiten des Postpaket- und Frachtverkehrs zwischen dem unbefestigten und unbefestigten Gebiet nehmen immer weiter zu. Aus diesem Grunde hat sich das Reichskohlenrats die Veranlassung gebräuchlicher Druckmehrer ausgeführt, um die Schwierigkeiten zu beheben.

### Nachrichten aus der Montanindustrie.

Bergbau im Lahn- und Dilgebiet. Unsere Bezirksleitung aus Korborn, welche den Sieger und Steiner Bergbau zu bearbeiten hat, sendet uns folgenden Bericht über den Monat März:

Infolge der Ruhrinflation brachte der Monat März ganz neue Verhältnisse in unseren Bezirk. Durch die Lähmung des Wirtschaftsliebens traten fast im gesamten Bergbau Absatzschwierigkeiten und Störungen ein.

### Internationale Rundschau.

Große Demonstration der belgischen Bergarbeiter zum Ausbau des Personalgesetzes.

Die letzte Nummer des „L'ouvrier mineur“, unferer belgischen Arbeiterorgan, weiß von einer mächtigen Demonstration am 19. März in Brüssel zu berichten. Bergarbeiter aus ganz Belgien waren dort versammelt.

### Die Arbeitszeit im englischen Bergbau.

Die Unternehmer im englischen Bergbau drängen seit langem nach Verlängerung der siebenstündigen Schicht im Bergbau. Eine regierungsseitig eingesetzte Kommission veröffentlichte im Januar einen Bericht, wonach die Selbstkosten erheblich gestiegen sind.

### Entschädigung bei Entlassung von Betriebsratsmitgliedern.

Wir haben bereits in Nr. 18 der „Duzburg-Stg.“ auf die Änderung des § 87 des Betriebsvertrages hingewiesen. Teil I, Nr. 32 vom 4. Mai 1923 ist der Wortlaut des Entwurfes enthalten.

Ist selbst die siebenstündige Arbeitszeit viel zu lang, so daß es für unzählige Bergarbeiter unmöglich ist, die Temperatur und den Luftdruck länger als 4 1/2 Stunden an fünf Tagen je Woche auszuhalten.

Die Unternehmer geben als weiteren Grund ihrer Forderung die Befehle des Ruhrgebietes an. Sie berufen sich darauf, daß die französische militärische Besetzung die englische Kohlennachfrage in Frankreich begünstigen wird.

Im abgelaufenen Jahre belief sich die Kohlenproduktion in England auf mehr als 250 000 000 Tonnen; während dieser Zeit waren ungefähr 80 000 Bergleute arbeitslos, von denen 60 000 noch immer eine Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Zum plötzlichen Hinscheiden unseres Kameraden Gustav Dannich sende uns der Reichsarbeitsminister folgendes Telegramm:

Erfahre mit aufrichtigem Bedauern von so plötzlich erfolgtem Hinscheiden Ihres Bezirksleiters, Herrn Dannich, kurz nach den Lohnverhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Die Vererbung konnte, wegen des Transports der Leiche nach dem Heimatort, erst am 8. Mai in Mariadorf bei Uaden erfolgen.

Wie sieht man „Verband und Wirtschaft“?

Die in dieser Woche erscheinende Nr. 5 unseres Mitteilungsblattes „Verband und Wirtschaft“ enthält unter der obigen Überschrift einige grundsätzliche Erörterungen über die Wertung und Auswertung des dort gebotenen wirtschaftlichen Erkenntnisstoffes.

Neben solchen Betrachtungen erhält das eben herausgekommene Heft eine Anzahl interessanter Untersuchungen. Wir erwähnen kurz die „Wirtschaftliche Ueberflucht“, deren drei Unterabteilungen Ruhrkampf, Konzentration und Wohnpolitik zu den blauen Zeilen des Landwirtes Redaktionsbüros sowie von dem Stadtschreiber Glöckner, Auer, Böhmer, Hagenberg, Loh, die von dem Berginspektoren II (Glöckner) und V (Hagenberg) Korblitz ganz, Lippermühle, Dörfler, Jelschhausen, Kirchhellen sowie Julius über-

Bergrevier Glöckner.

In Glöckner ist ein neues Bergrevieramt geschaffen worden. Es umfaßt in Westfalen im Regierungsbezirk Münster die Kreise Steinfurt, Löhne, Coesfeld und Bielefeld, den Landkreis Reddinghausen die Kreise Lembeke und Vlotho-Schöppingen ganz, ferner von den übrigen Teilen des Landkreises Reddinghausen sowie von dem Stadtkreis Glöckner, Auer, Böhmer, Hagenberg, Loh, die von dem Berginspektoren II (Glöckner) und V (Hagenberg) Korblitz ganz, Lippermühle, Dörfler, Jelschhausen, Kirchhellen sowie Julius über-

Unionenführer Hammer und Hermann zum Tode gejagt.

Wir haben des öfteren auf die sonderbare Harmonie zwischen den sogenannten Führern der verschiedenen Union hingewiesen: Gegenwärtige Beschimpfung, Unehrlichkeit, überhaupt: Disharmonie bis zu gegenseitiger Abhandlung. Die Futtermittel lag jedem am nächsten. Wer an derselben die gütigste Stelle beherrschte, traktierte die anderen Götter mit Süßigkeiten, Puffen, Rippenstücken.



Schaut ihn an. So Reht er aus! Sprössling aus verkommenem Haus. Soll ich seinen Namen nennen? Unnütz. Jeder wird ihn kennen.

Lange Ohren. Schnüffelt gern. Unterwürdig. Dienst dem Herrn. Dumm geboren. Arbeitswillig. Ueberdreht. Schutter billig.

Viktor Kalinowski

Man stelle sich einen bissigen Räter vor, der an seinen Futternapf kein anderes Wesen heranläßt. Der Verdrängte revanchierte sich mit lautem Gebell über den vorstehenden Geboien.

Die Führer der Union (Zentrale und Bezirk Rheinland-Westfalen) sind keine Kommunisten sondern Syndikalisten, Egoisten, vollständig unfähige Tröpfe, Schabklinge der Union und der ganzen revolutionären Arbeiterbewegung, das ist mein Urteil.

Der Brief datiert vom 27. Juni 1922. Inzwischen hat Dogenred den Hammer unter vier Augen gesprochen, es gab Gefäßenes, doch ging es ohne Zote ab.

Die Kommunisten gehen konsequent vor. Unseren Lesern ist die Einstellung der Kommunisten zur Union bekannt. Sie wollen daraus eine Filiale ihrer Partei machen. Was sich an eigentlichen Unionisten - also solcher, die ohne kommunistische Vormundschaft die Union zu einem phantastischen Gebilde machen wollen - ihnen in den Weg stellt, wird langsam aber sicher herausgeholt.

An die befreundete Presse

richten wir die Bitte, Nachdruck aus der „Bergarb.-Ztg.“ mit Quellenangabe zu versehen. Beim Abdruck der Originalgedichte dürfte man auch die Benennung des Autors nicht vergessen.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bezirkskonferenz in Bochum.

Am 6. Mai hielt unter Bochumer Bezirk eine Konferenz ab. Dr. Berger sprach über Inflation und Deflation, während Bezirksleiter Deppe Bericht gab über die allgemeine Lage und die Lohnverhandlungen.

Die am 6. Mai 1922 tagende Bezirkskonferenz der Vertrauensleute, Ortsverwaltungen, Bezirksleiter und Betriebsräte von 26 Schachtanlagen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Bochum, stellt sich einmütig hinter die Beschlüsse der am 13. und 14. April tagenden Verbandskonferenz des Gesamtvorstandes und der Bezirksleiter in Bielefeld.

Die Konferenz fordert von allen Bergarbeitern Ruhe, Besonnenheit und Entschlossenheit und erwartet, daß nicht den kommunistischen, unkonkret und phantastischen Generalsekretärsparolen Folge geleistet wird, da deren Absichten allen bekannt sind und nur dem französisch-bolschewistischen Kapitalismus und Imperialismus dienen.

Anschluß des Saarreviers spricht die Konferenz den Saarbergarbeitern für ihre Ausdauer und Kampfesmut in den bisherigen zwölfjährigen Streik gegen den kaiserlichen Lohnabbau der französischen Verwaltung ihre volle Sympathie und Anerkennung aus und ruft den organisierten Kameraden ganz besonders ins Gedächtnis: „Laßt euch nicht irreführen von zwei Verblödeten (Vester und Krämer), die nicht wußten, welchem Gott sie noch dienen sollten, dem des Mammons, des Imperialismus oder dem der Völkerverehrung.“

Die Konferenz erklärt den Saarbergarbeitern, daß sie in ihrem Kampf nicht allein stehen, sondern das Herz Deutschlands, die Ruhrbergarbeiter, hinter sich stehen haben und daß der Bochumer Bezirk voll und ganz bei sie ausgesprochenen Egitabeitrag abgeben wird.

Protest an Degoutte.

Herr General! Da Sie durch eine Verordnung vom 31. März 1923 einen Eingriff in unsere Jahrhunderte alten Rechte betr. Deputationslohn für Bergarbeiter gemacht haben, protestiert die heute tagende Bezirkskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands sämtlicher Funktionäre und Betriebsräte von 26 Schachtanlagen auf das entschiedenste gegen diese Ihre Maßnahme.

„Hundertkalt marsch!“

Als ich noch ein Schulbube war, spielte ich mit meinen Schulkameraden gern Soldat. Bunter Fuß, Goldsübel und Goldhüte nebst den üblichen Kommandos, wie: „Achtung!“, „Bataillon marsch!“, „Sold!“ „Rührt euch!“ „Stillgeblieben!“ konnten uns in eine kindliche Begeisterung versetzen.

Die Mäherlichkeit nimmt zu, wenn erwachsene Männer dieses militärische Spiel ungewollt nachhaken. Zum Beispiel: Es ist Belegtag der Belegschaft der Zeche Zollverein 3-10. Einzelnen oder in kleinen Gruppen betreten die Kameraden den Saal.

Man solle sich einen bissigen Räter vor, der an seinen Futternapf kein anderes Wesen heranläßt. Der Verdrängte revanchierte sich mit lautem Gebell über den vorstehenden Geboien.

Die Führer der Union (Zentrale und Bezirk Rheinland-Westfalen) sind keine Kommunisten sondern Syndikalisten, Egoisten, vollständig unfähige Tröpfe, Schabklinge der Union und der ganzen revolutionären Arbeiterbewegung, das ist mein Urteil.

Die Kommunisten gehen konsequent vor. Unseren Lesern ist die Einstellung der Kommunisten zur Union bekannt. Sie wollen daraus eine Filiale ihrer Partei machen.

Die am 6. Mai 1922 tagende Bezirkskonferenz der Vertrauensleute, Ortsverwaltungen, Bezirksleiter und Betriebsräte von 26 Schachtanlagen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Bochum, stellt sich einmütig hinter die Beschlüsse der am 13. und 14. April tagenden Verbandskonferenz des Gesamtvorstandes und der Bezirksleiter in Bielefeld.

Die Konferenz fordert von allen Bergarbeitern Ruhe, Besonnenheit und Entschlossenheit und erwartet, daß nicht den kommunistischen, unkonkret und phantastischen Generalsekretärsparolen Folge geleistet wird, da deren Absichten allen bekannt sind und nur dem französisch-bolschewistischen Kapitalismus und Imperialismus dienen.

Anschluß des Saarreviers spricht die Konferenz den Saarbergarbeitern für ihre Ausdauer und Kampfesmut in den bisherigen zwölfjährigen Streik gegen den kaiserlichen Lohnabbau der französischen Verwaltung ihre volle Sympathie und Anerkennung aus und ruft den organisierten Kameraden ganz besonders ins Gedächtnis: „Laßt euch nicht irreführen von zwei Verblödeten (Vester und Krämer), die nicht wußten, welchem Gott sie noch dienen sollten, dem des Mammons, des Imperialismus oder dem der Völkerverehrung.“

Kampfororganisation mit Bettelei.

Die Unionisten zählen keine Notunterstützungen an ihre Mitglieder, weil sie eine „Kampfororganisation“ sind. Diese Ausrede wäre gut, wenn die Unionisten überhaupt Beiträge lieferten.

Die am 6. Mai 1922 tagende Bezirkskonferenz der Vertrauensleute, Ortsverwaltungen, Bezirksleiter und Betriebsräte von 26 Schachtanlagen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Bochum, stellt sich einmütig hinter die Beschlüsse der am 13. und 14. April tagenden Verbandskonferenz des Gesamtvorstandes und der Bezirksleiter in Bielefeld.

Südbenland.

Die Zahlstelle Germannsdorf.

Im riederhöckerischen Großhagel, hat einen schweren Verlust erlitten. Der Kamerad Carl Jrg fand am 29. April 1923 durch Sturz von einem Gerüst den sofortigen Tod.

Die Konferenz fordert von allen Bergarbeitern Ruhe, Besonnenheit und Entschlossenheit und erwartet, daß nicht den kommunistischen, unkonkret und phantastischen Generalsekretärsparolen Folge geleistet wird, da deren Absichten allen bekannt sind und nur dem französisch-bolschewistischen Kapitalismus und Imperialismus dienen.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 20. Woche (vom 14. bis 19. Mai) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Das Verhandlungs Nr. 892 000 des Kameraden Friedrich Lohp, eingeleitet am 24. Juli 1921, geboren am 21. Januar 1881, zur Zahlstelle Weimar II geführt, ist verloren gegangen. Der Finder wird um Rückgabe gebeten: Weimar, Georgstr. 7.

Zu beziehen durch H. Hansmann & Co., Bochum. Jahrbuch 1921. Grundaab 2 Mk. Meine Seele singt. Gedichte von Viktor Kalinowski. Grundaab 40 Pf.

Veränderliche Schlüsselzahl im Buchhandel zur Zeit 2800, für Mitglieder 1000. Der Verkaufspreis ist Grundaab mal Schlüsselzahl.

Kameraden, agitiert für den Verband